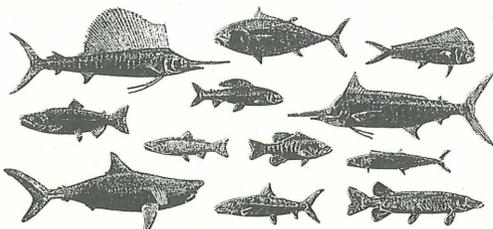


ANGELSPORT



WORLD RECORD INTERNATIONAL GAME FISH ASSOCIATION

This is to certify that

HANS OFFERMANN'S

Has been awarded a world angling record for a catch of the heaviest fish of a species in an approved line class category, and that the catch was made in accordance with international angling regulations.

HUCHEN	34,80 KG (76 LB 11 OZ)
Species	Weight
10 KG (20 LB)	FEBRUARY 19, 1985
Record Category	Date of Catch
GEMEINDE SPITTAL/DRAU, ÖSTERREICH	
Place of Catch	

In witness whereof, the undersigned have affixed their signatures.

Michael Koch
Executive Committee Member

Elwirock / Stefan
President



Drauhuchen 1985: Weltrekord!

Am 15. April 1987 wurde der von Hans Offermanns am 19. Februar 1985 in der Drau gefangene 34,8 kg schwere Huchen von der International Game Fish Association, Florida, USA, als Weltrekord anerkannt.

Rekord für das Gewicht von 34,8 kg und Rekord für den Fang mit der dünnen Schnur mit nur 10 kg Tragkraft.

»Bei all meinen Fischzügen war ich nie auf einen Rekordfang aus, nur aus Freude am Fischen, vor allem in dem schönen Fischwasser Drau bei Spittal. Es war ein Glückstreffer, daß der schwere Fisch auf den Heintzblinker biß und ich den stark kämpfenden Fisch ohne fremde Hilfe landen konnte. Wäre ein Fischerfreund dagebewesen, hätte dieser bestimmt beim Landen geholfen und der Fang wäre nach den strengen Bestimmungen nicht als Weltrekord gewertet worden. Österreich kann stolz sein, daß es so herrliche Fischwasser hat, in dem gewaltige Salmoniden auf Beute lauern und nur schwer vom Fischer durch ein sich tummelndes Metallstückchen zu überlisten sind.«

H. J. Ramacher

Winterwels

Der Metallschrei der Krähen drang über die verschneit-funkelnden Fluren. Dort blitzte es wie Gold, dort kupfern und silbern im Wechselspiel.

Die Strahlen der Sonne brachen sich in ewig-schönem Wechselspiel auf den weißen Kristallen, zauberten so dem Auge herrlichstes Naturtheater.

In bizarrer Grundstimmung lag die Welt am Fluß eingefangen. Kahl zwar, doch von ganz eigenem Reiz.

Silbergrau aufschimmernd glitten Möwenschwärme durch die Luft, zankend und in ständiger Bewegung.

Kleine Schneewolken entfachte der Wind und trieb sie über Land:

*

Eigentlich war ich auf den Hecht aus, Dezem-

berhechte... Der Fluß, welchen ich beangetelte, war »berühmt« für seinen ausgezeichneten Hechtbestand. Und einen wilden, gefleckten Räuber an der Angel, das ist immer Abenteuer par excellence.

Doch seit geschlagenen vier Stunden, den ganzen Vormittag über, hatte die große, rot-glitzernde Hechtpose nicht ein einziges Mal gezuckt. Nicht gehopst und nicht getänzelt...

Mehrmals hatte ich sie eingeholt, überprüft. Verheddert hatte sich nichts. Mein Köderfisch, eine kleine Elritze, schien die Esoxe aber kalt zu lassen. Kalt wie die Winterwelt.

*

So blieb mir viel Zeit, Pfeife zu rauchen und die Natur zu genießen, ihre Farbwelt und ihr Spiel der Kontraste... Ein seltenes Schwanzmeisenpaar schwirrte durch einen Brombeerbusch, Insekten suchend. Lange betrachtete ich ihr quirliges Spiel. Soviel geballtes Leben in so winzigen Körpern... Doch auch der Himmel bot Aktion, Vogelruf

und Vogelflug. Langschwänzige Elstern glitten in Wellen, jagten sich gegenseitig. Ein weißbraun gescheckter Mäusebussard schwebte, Kreise ziehend, durch die eisige Luft. Entschwunden die Zeit seiner Minnespiele, die Tage seiner Liebesflüge im lauen Frühlingswind. Nun herrschte eine harte Zeit für ihn.

Der dampfende Tee aus der Thermosflasche belebte meine Lebensgeister, ein Brot zu Mittag verschaffte die nötige Kalorienzahl und wärmte tüchtig auf.

Da sich immer noch nichts auf Köderfisch »getan« hatte, beschloß ich kurzerhand, den Nachmittag dem aktiven Spinnfischen zu widmen.

Posenfischen mag eine Art Passion sein, Spinnfischen ist echter Sport.

Neue Chancen und Spannungen bietend. Und durch die ordentliche Bewegung blieb mir vielleicht ein Schnupfen erspart, denn meine Füße fühlten sich trotz dicker Schafstiefel schon ziemlich taub an . .

Orangefarben mit Grünziselerung war der schlanke Schwedenlöffel, optisch ansprechend und bestimmt auch fängig. Den Drilling hatte ich noch einmal sorgsam nachgeschliffen.

Bedächtig schlaufte ich den Blinker an das Stahlvorfach. Prüfte gewissenhaft die Anbindung.

0,40er Hauptschnur war auf der Rolle, denn ich wollte partout kein Risiko eingehen, sollte ein kapitaler Esox beißen. Das Zifferblatt meiner Uhr zeigte um zwei. Es ging los. Flußab. Bewegungsfischen.

Fächerförmig suchte ich die Regionen des Flusses ab. Führte den »Löffel« ziemlich schnell und rasant.

Farbsprühend passierte wie eine »Glitzerkete« der Eisvogel den Fluß. Entschwand wieder aus meinem Blickfeld wie wundervolle Traumscenen, bunt und brillant . . .

Der Sonnenball hatte sich schon von goldgelb zu leicht orange gewandelt, als ich etwa anderthalb Stunden geblinkert hatte. Purpurne Schlieren überzogen den Wasserspiegel des Flusses.

Ich hatte mittlerweile eine Flußregion erreicht, wo das Wasser langsamer strömte, smaragdbronzen glühte.

Die Hechte wollten nicht beißen . . .

Dabei hatte mein Kamerad Ernst erst vor drei Tagen zwei stattliche aus dem Fluß gezogen.

Vielleicht war das Wetter einfach zu schön, bedeckter Himmel und Schneetreiben waren am Ende fängiger

Mein Handgelenk schmerzte schon leicht von den vielen Würfen. Immer noch bestanden die Chancen für tausend Möglichkeiten. Angeln besteht zu zwei Dritteln aus Hoffnung. Bestimmt.

Plötzlich, ich hatte den Löffelbinker schräg gegen die Strömung eingeholt – auf halbem Weg –, tat es den »Schlag«. Ging sirrend und heulend Schnur ab. Zog im Zickzacklauf durch den Fluß.

Biß!

Ja, endlich! Erwartet. Doch . . .

Unvorbereitet . . . Die stets aufs neu fackelnden Momente der Angelei, ihre Essenz. Sekunden später reagierte ich, lockerte etwas die Bremse und ließ »ihn« ziehen. Forcierte den Drill. Ab von den Eisrändern der Uferregionen . .

Alle Kälte schien nicht mehr vorhanden, die steifen Finger waren vergessen.

Das Blut pulste rascher in den Adern.

Man war gefangen in der lebendigen Aktion, in der Einmaligkeit des Augenblicks. Das Wasserwild forderte, stellte auf die Probe. Ein Messen mit der zähen, zu allem entschlossenen Kreatur, welche um ihr Leben kämpft. Über die Jahrtausende der Menschheitsgeschichte gleichbleibend . . .

Urplötzlich zog mein »Gegenüber« zum Grund. Verharrte. Schien sich dort festzubeißen. Hecht?

Ich zog an der Schnur, hob die Rute leicht an.

Nanu? Keinen Meter mehr bewegte sich der geheimnisvolle Fisch. Eine seltsame Geschichte . . .

Ich klopfte auf den Rutengriff, probierte »ihn« nervös zu machen.

Was dann schließlich gelang.

Er ging wieder auf Fahrt.

Zog 20, 30 Meter in einem rasanten Zug ab.

Hin und her ging der Drill. Aktionsgeladen und angefüllt mit prickelndem Nervenkitzel.

Wurde flackernder und spannender. Mehr als eine knifflige Situation stellte sich ein.

Eine Viertelstunde ging das Ganze so, zwanzig Minuten . . . Mein Atem stieg als Fanal in die frostig-klare Luft, der Fisch hatte mich auf Fahrt gebracht.

Die Zeit drängte.

Dann tauchte er auf, mit gewaltigem Wasserschwall. Dämonenhaft . . . Dunkelbraun, schwarz marmoriert schimmernd.

Nie und nimmer ein Esox, so schoß es mir durch den Kopf. Meine Augen trauten dem Gehirn kaum mitzuteilen, was sie sahen. Ein Wels hatte das Eisen genommen! Geschätzt an die 15 Pfund. Gewiß kein Riese. Aber – im Dezember . .

Reflexhandlung. Vielleicht. Der Drilling saß nur ganz knapp im Maulwulst.

Aber auch Karpfen und Schleien – soviel weiß man heute – gehen im Winter kurzfristig und je nach Wassertemperatur der Nahrungsaufnahme nach. Um sich dann wieder einzugründeln.

So habe ich schon an einem milden Januartag Tincas an die Angel bekommen. Wenn sie dann auch sehr spitz bissen und ich viel Geduld brauchte. Eben alles anders war wie bei der klassischen Sommerangelei auf Karpfenartige.

Doch wieder zum Dezembertag . . .

Glücklich über diesen mir einmaligen Fang trat ich im blutroten Abendsonnenschein den Heimweg an.

Mit ungewöhnlicher Beute.

Daheim wurde nur gestaunt . . .

»Hornissen sind nicht gefährlicher als Wespen« und »Fragen um Waffen und Munition«. Fünf im »Wild und Hund«-Versuchs- und Lehrrevier erprobte Wildackermischungen werden analysiert beschrieben; der Beitrag über Anszitzleitern ist erweitert.

Hubertus-Jahrbuch 1988. Herausgegeben vom Hubertus-Verlag Wien, zusammengestellt in der Schriftleitung »St. Hubertus«, 272 Seiten, Format 10,5 x 14 cm, Taschenbuch in Plastikeinband, S 100,-, inkl. Versandkosten S 120,-.

Im 27. Jahrgang stehend bietet das Hubertus-Jahrbuch 1988 als praktischer Begleiter des Jägers wiederum eine Fülle von Informationen, die sich der engagierte Waidmann sonst nur zeit- und kostenaufwendig erarbeiten kann. Nicht nur als Nachschlagewerk für alle jagdlichen Behörden, Institutionen und Vereine, Jagdhornbläsergruppen, Wildgehege und Präparatoren, sondern darüber hinaus als ständiger Behelf für Eintragungen, Beobachtungen und Skizzen hat das Hubertus-Jahrbuch viele Freunde gefunden. Die Angaben wurden – wie immer – auf den letzten Stand gebracht und bieten somit Gewähr, daß die erwünschte Adresse den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht.

Fisch und Fang – Anglerkalender 1988. Ein Bildkalender für alle Angler und Freunde des Fischwassers. Farbiges Titelblatt und 27 farbige Blätter mit Farbfotos und Karten interessanter Angelreviere. 39,5 x 26 cm, DM 26,-. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Ein Geschenk, das Anglerherzen höher schlagen läßt und ein ganzes Jahr erfreut, ist der »Fisch und Fang« – Anglerkalender mit seinen großformatigen, farbigen Meisterfotos.

Ob im, am oder unter Wasser – die Auswahl der Bildmotive ist groß und zeigt auf insgesamt 27 Blättern die unterschiedlichsten Aspekte der Sportfischerei: stolze Angler mit großer und kleiner Beute, Brandungs- und Hochseeangeln, Winterangeln, stimmungsvolle Landschaften – Motive, wie sie der Angler liebt. Beeindruckend auch die Unterwasser- und Luftaufnahmen von Saiblingen, Bachforellen und von Hechten im abgestorbenen Schilfwald.

Auf jedem Kalenderblatt wird wieder zusätzlich auf farbigen Karten ein interessantes, neues Angelrevier vorgestellt. Ein Kalender, der speziell für die Angler zusammengestellt wurde und sie begeistern wird.



Neue Bücher

Wild und Hund – Taschenkalender 1988.

Merk- und Nachschlagebuch für den Jäger. Herausgegeben von Wildmeister Günter Claussen, Leiter des »Wild und Hund«-Versuchs- und Lehrreviers. 77. Jahrgang, 318 Seiten, davon 128 Seiten redaktioneller Text. 10 x 10,5 cm. Flexibler Plastikeinband mit Klappe, DM 19,-. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Über 50 verschiedene Kurzbeiträge aus der Revierpraxis vermitteln interessante Hegetips, geben Anregungen zum Bau von Reviereinrichtungen, zeigen einfache Möglichkeiten zur Äsungsverbesserung und erfolgreichen Wildschadenverhütung auf.

Völlig neu sind die Beiträge »Geschlechtsmerkmale und Alterskennzeichen des Federwildes«, »Trophäenbewertungsformel«, »Schutz vor Wildverbiß«, »Schutz vor Hasenschaden«, »Erste Hilfe bei Unglücksfällen«,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Ramacher J.

Artikel/Article: [Winterwels 303-305](#)